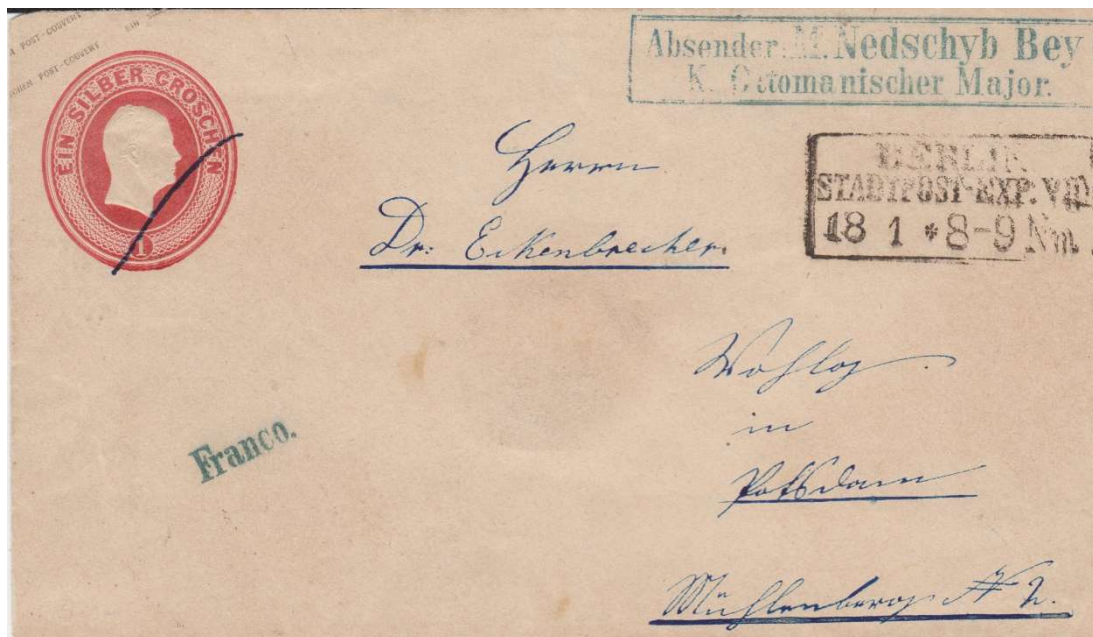


## Der Kaiser in Jerusalem von Peter B. Feuser (feuser-weyrich@t-online.de)

Das Deutsche Reich respektive das Königreich Preußen unterhielt schon früh wirtschaftliche und militärische Beziehungen zum Osmanischen Reich, wie dieser preußische Ganzsachenumschlag von 1860 belegt. Der Ottomanische Major M. Nedschyb Bey versandte diesen am 18. Januar (1860) aus Berlin.



Durch die Lage der biblischen Heiligen Stätten in Palästina lag dieser Teil des osmanischen Reiches besonders im Fokus der Deutschen und auch des Kaiserhauses. Bereits 1841 errichteten Großbritannien und Preußen ein gemeinsames Bistum Jerusalem, welches bis 1886 bestand und sich dann in einen englischen und einen deutschen Zweig teilte. 1869 konnte Kronprinz Friedrich III., auf der Durchreise zur Eröffnung des Suezkanals, den Grundstückstreifen am Ostrand des Muristan, an dessen nördlichem Ende die Ruine der Kirche Santa Maria Latina stand, für Preußen in Besitz nehmen. Hier sollte die neue evangelische Erlöserkirche erbaut werden. Kaiser Wilhelm II. erwies sich von Anfang an als Förderer des Projekts. Er förderte den Wiederaufbau der ebenfalls aus ruinösem Zustand wiederhergestellten Schlosskirche in Wittenberg, eine von Friedrich Adler betreute Baumaßnahme. Sie wurde am Reformationstag, am 31. Oktober 1892, im Beisein des Kaisers eingeweiht. Anschließend sandte Wilhelm II. das Wittenberger Team – neben Friedrich Adler gehörte dazu der Bauleiter und Architekt Paul Groth – nach Jerusalem, um mit dem Bau der Erlöserkirche die Demonstration evangelischer Einheit fortzusetzen und den Kaiser in eine Reihe mit Konstantin dem Großen zu stellen, welcher die benachbarte Grabeskirche 1500 Jahre zuvor hatte errichten lassen. Zudem befand sich die Bahnstrecke Jaffa–Jerusalem



Entwurf des Turmes der Erlöserkirche, gelaufen 1913

seit 1892 in Betrieb. Erstmals war Jerusalem damit gut erreichbar, sowohl für die am Bau Beteiligten als auch für externes Baumaterial. Auch das archäologische Interesse an dem Untergrund, auf dem hier gebaut werden sollte, war im Rahmen der aufkommenden modernen



Archäologie und der Leben-Jesu-Forschung erheblich gestiegen. Am Reformationstag, dem 31. Oktober 1898 wurde die Erlöserkirche durch Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Auguste Victoria im Rahmen ihrer Palästina-reise eingeweiht und der Schlüssel an Friedrich Wilhelm Barkhausen, Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats der Evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen Preußens, übergeben. Wilhelm II. war der erste westliche Herrscher der Neuzeit, der Jerusalem betrat. Damit er das hoch zu Ross tun konnte, wurde die historische Stadtmauer neben dem Jaffator durchbrochen.

Die Palästina-reise des Deutschen Kaiserpaars dauerte vom 11. Oktober bis 26. November 1898. Im Rahmen seiner Fahrt nach Palästina wurden unter anderem die damals zum Osmanischen Reich gehörenden Städte Konstantinopel, Haifa, Jaffa, Jerusalem und Beirut besucht. Der Kaiser stützte die Macht des Sultans im labilen Osmanischen Reich seit der Balkankrise, bemühte sich um eine politische Stärkung des Christentums, vor allem der evangelischen Kirche, und ermutigte die deutschen christlichen und jüdischen Siedler, ohne sich politisch für sie einsetzen zu wollen. Im Frühjahr wurde die Reise des Kaiserpaars vorbereitet. Unter anderem reiste eine Delegation nach Palästina, um die geplante Route zu kontrollieren. Kaiser und

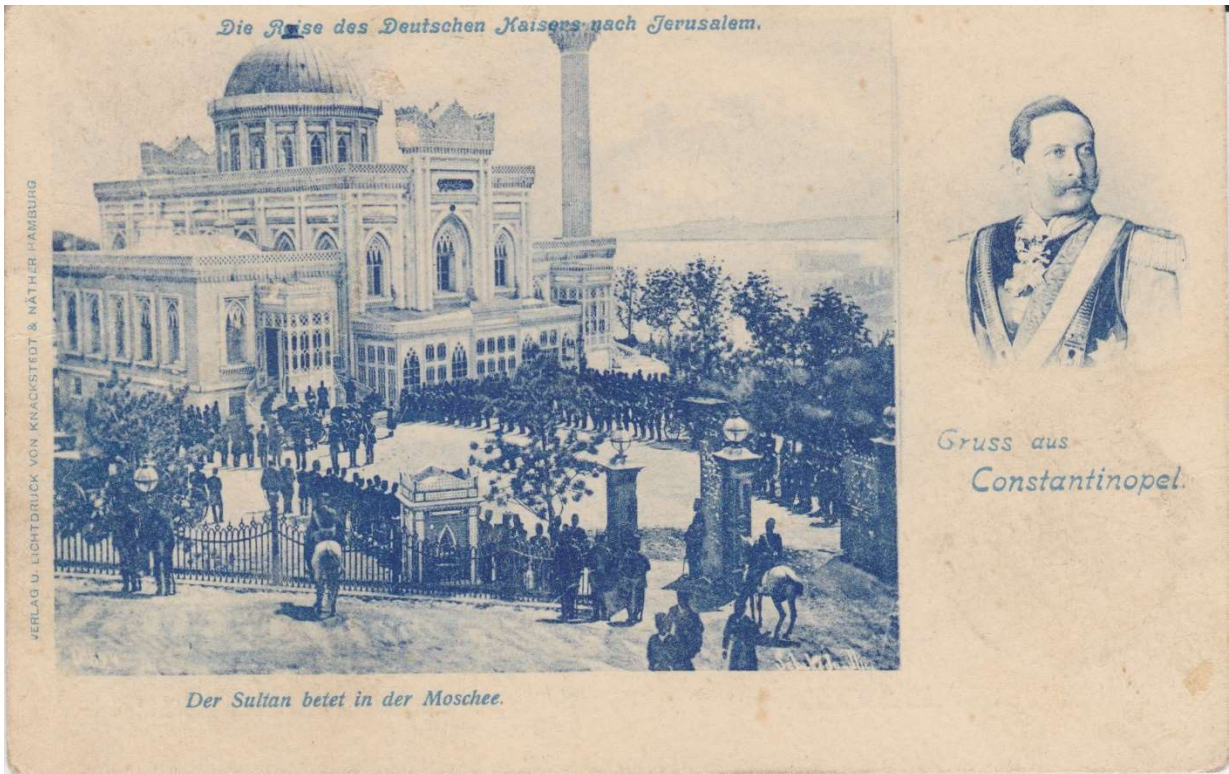
ungelaufene AK

Kaiserin mit Gefolge machten sich zunächst auf den Weg nach **Konstantinopel**. Viele Pilger sowie zweihundert offizielle Gäste schlossen sich ihnen an. Während das offizielle Gefolge zusammen mit dem Kaiserpaar den Weg über Konstantinopel nahmen, reisten die Pilger direkt



gelaufen am 16.10.1898 ab Konstantinopel

nach Palästina. Der Empfang, der dem Kaiser und der Kaiserin in Konstantinopel, Palästina sowie Syrien bereitet wurde, war von einer sehr positiven Haltung geprägt. Nach einem kurzen Aufenthalt in Konstantinopel reisten sie mit dem Gefolge weiter nach Palästina.



gelaufen am 18.10.1898 ab Konstantinopel



am 16.7.1899 per Bahnpost innerhalb des Reiches gelaufen

Am 25. Oktober kam der Kaiser und Kaiserin mit der Jacht Hohenzollern in **Haifa** an. Es war das erste Mal seit 670 Jahren, wenn man die Reise des österreichischen Kaiser Franz Joseph kurz zuvor nicht mitzählt, dass ein Kaiser deutscher Nation das Heilige Land betrat. Der Staufer



gelaufen am 31.10.1898 ab Jaffa

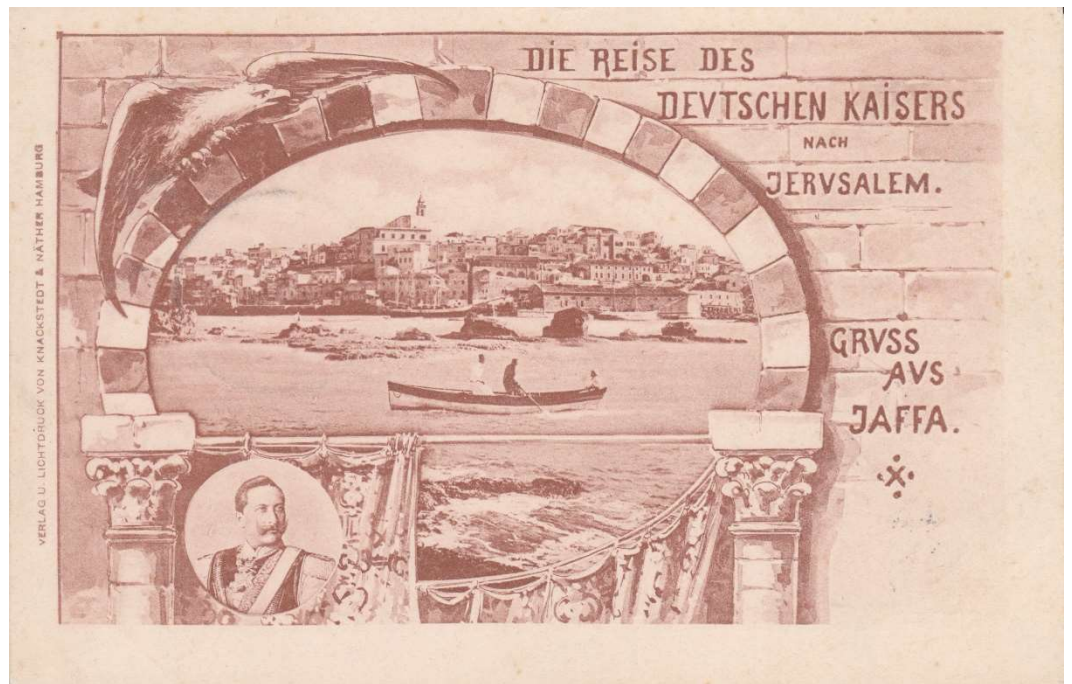
ebenfalls gelaufen am 31.10.1898 ab Jaffa



Friedrich II. (1194–1250), der einen Kreuzzug ins Heilige Land unternommen hatte, war der Letzte, der 1228 in Akko landete. Vom **Berg Karmel** schaute Wilhelm II. samt seinem Gefolge auf Haifa mit seiner dort ansässigen deutschen Kolonie hinab. An dieser Stelle wurde später ein

Kaiser-Wilhelm-Denkmal erbaut und der Platz davor Kaiser-Wilhelm-Platz genannt. Britische Soldaten demontierten 1918 das Denkmal, jedoch wurde es 1982 im Beisein von Prinz Louis Ferdinand von Preußen und Alex Carmels wiedererrichtet. Am 26. Oktober traf der Kaiser feierlich im deutschen Konsulat Haifa ein. Das Oberhaupt der deutschen Kolonie, der Lehrer Friedrich Lange (1840–1923), und der Vizekonsul Fritz Keller (1833–1913) begrüßten ihn und die Kaiserin im Namen der Templer. Lange drückte seinen Dank dafür aus, dass die Kolonie unter dem deutschen Protektorat stehe und finanzielle Unterstützung erhielt, und sprach die Hoffnung aus, auch in Zukunft unterstützt zu werden, was der Kaiser freudig bejahte. Als Vertreter der in Tabgha am Tiberias-See ansässigen Katholiken und Protestanten sprach der Pastor Herman Baumeister (1867–1898) ein paar Worte. Daraufhin gab der Kaiser dem Pastor zu verstehen, dass er den „Katholischen Unterthanen“ überall Schutz gewähre. Im Anschluss an die Begrüßungsfeier im Garten des deutschen Konsulats besuchte man das katholische Hospiz der barmherzigen Schwestern vom heiligen Borromäus sowie die evangelische Schule, die sich ebenfalls in Haifa befand. Nach den Besuchen in Haifa ging die Reise weiter nach Jaffa. Unterwegs wurden Atlit und

Tantura besichtigt, und man übernachtete kurz vor Caesarea Maritima in einem Zeltlager bei Burdsch-el-Khail (heute Burdsch Binjamina). Am Morgen des 27. Oktobers wurde die Reise fortgesetzt. Der zur Tempelgesellschaft gehörige Georg Sus (1853–1932) führte den kaiserlichen Hofzug auf der neu errichteten Straße nach **Jaffa**. Der Kaiser passierte Kakun und Kafr Saba (das heutige Kfar Saba) sowie

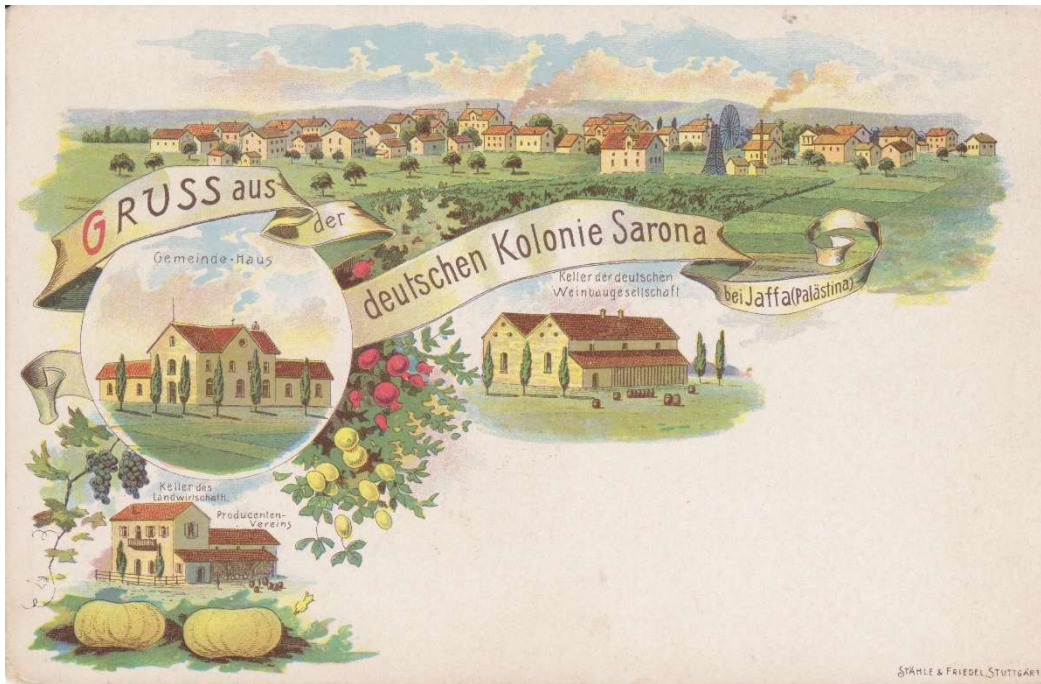


gelaufen am 28.10.1898 ab Jaffa



Riesenpostkarte im DIN A-5-Format am 7.12.1898 als Drucksache ab Dortmund innerhalb des Reiches gelaufen

die landwirtschaftliche Templerkolonie Sarona, die nördlich von Jaffa lag, im heutigen Regierungsviertel von Tel-Aviv.



In **Sarona** wurde der Kaiser herzlich empfangen. Der deutsche Konsul in Jaffa Edmund Schmidt (1855–1916) empfing den Kaiser und begrüßte ihn freundlich im Auftrag der gesamten Kolonie. Der Kaiser wies auf die Hoffnung hin, dass seine freundschaftliche Politik gegenüber dem Osmanischen Reich dazu dienen werde, dass die deutschen

ungelaufene AK vor 1905



Siedlungen (zu der Zeit die Kolonien in Haifa, in Jaffa, in Rephaim bei Jerusalem, Sarona und das Landgut Bir Salem) sich in der dortigen Region gut entwickeln könnten. Von der Kolonie in Sarona ging die Reise weiter nach Jaffa, wo ihr Reisebüro Thomas Cook and Son Kaiser und Kaiserin und

ihre Entourage im Hôtel du Parc des evangelischen, württembergischen Freiherrn Plato von Ustinow (Großvater Peter Ustinovs) untergebracht hatte. Das weitere Gefolge gastierte im Hotel Jerusalem des Templers Ernst Hardegg. Auf diese Weise hielt Wilhelm II., summus episcopus der Evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen Preußens, bei seinem Besuch die Balance



gelaufen am 14.4.1900 ab Jerusalem

zwischen Templern und Evangelischen. Die ursprünglich für den 28. Oktober geplante Grundsteinlegung für die evangelische Immanuelkirche, zu der Wilhelm II. als *summus episcopus* der altpreußischen Landeskirche und Auguste Victoria als Schirmherrin des Evangelischen Kirchenbauvereins erwartet wurden, musste abgesagt werden, weil nach einer Intrige von Templern aus Jaffa und Saron bei der Hohen Pforte der Firman mit der Baugenehmigung nicht rechtzeitig eingetroffen war. Aber Christian Matthäus Jung (1843–1909; Bürgermeister Saronas), Friedrich Konrad Jakob Klenk (\* 1832; Tempelvorsteher Jaffas), Friedrich Lange (1840–1923; Tempelvorsteher Haifas), Theodor Sandel (Bürgermeister Rephaims) und Christian Hoffmann II. als Vorsitzender der Tempelgesellschaft besuchten an diesem Tag den Kaiser. Man überbrachte ein Memorandum, in dem die Ansiedlung der Templer in Palästina beschrieben wurde, sowie ein mit Zeichnungen versehenes Album des deutschen Orientalmalers Gustav Bauernfeind (1848–1904). Der Kaiser drückte den Kolonisten gegenüber seinen Wunsch aus, sie sollten „zum Wohle der Bewohner dieses Landes mit Ausdauer und Erfolg mit ihrer wichtigen Aufgabe fortfahren“ Nun verließ der kaiserliche Hofzug Jaffa in Richtung Jerusalem. Auf dem Weg, bei der jüdischen



Ackerbauschule Mikwe Israel, traf der Kaiser mit Theodor Herzl zusammen. Über die Zukunft der Juden in Palästina sagte er zu diesem Zeitpunkt noch nichts. Der Kaiser reiste nun zu Pferd und gelangte über Ramle und Latrun nach Bab el Wad. Am Morgen des 29. Oktobers verlief die Reiseroute über Abu Gosch nach **Jerusalem.**

am 23.8.1899 ab Giessen innerhalb des Reiches gelaufen



ein echtes „Pilgerlager“ auf Riesenpostkarte im DIN A-5-Format am 19.12.1898 als Drucksache ab Schladen innerhalb des Reiches gelaufen

Das Kaiserpaar ritt auf Schimmeln in weißen Sonnenmänteln dem Tross vorweg in die Stadt ein. Der Aufenthalt in Jerusalem dauerte eine Woche. Örtlicher Gastgeber und Vertreter des Sultans waren der Mutasarrif von Jerusalem, *Tevfik Hamdi* (1856–1956), und seine Frau, *Emine Naciye Tevfik* (1875–1960), eine Malerin, die auch den Besuch des Kaisers in Jerusalem im Bild festhielt. Das Gemälde (140 x 220 cm) ist im Besitz des türkischen Marinemuseums (Deniz Müzesi) in Beşiktaş und entstand nach einer fotografischen Vorlage. Dass der Kaiser von Jerusalem enttäuscht war, wurde aus einer Rede deutlich, die er in Betlehem auf einer Terrasse vor der 1893 eingeweihten evangelischen Weihnatskirche hielt. Das Publikum der Rede bestand aus christlichen Geistlichen aus Palästina, Kleinasien und Ägypten sowie mitreisenden Vertretern der lutherischen Norwegischen und der Schwedischen Kirche, schweizerischer und deutscher Landeskirchen, Generalsuperintendenten altpreußischer Kirchenprovinzen, sowie Vertretern protestantischer Kirchen in Italien, Ungarn, den

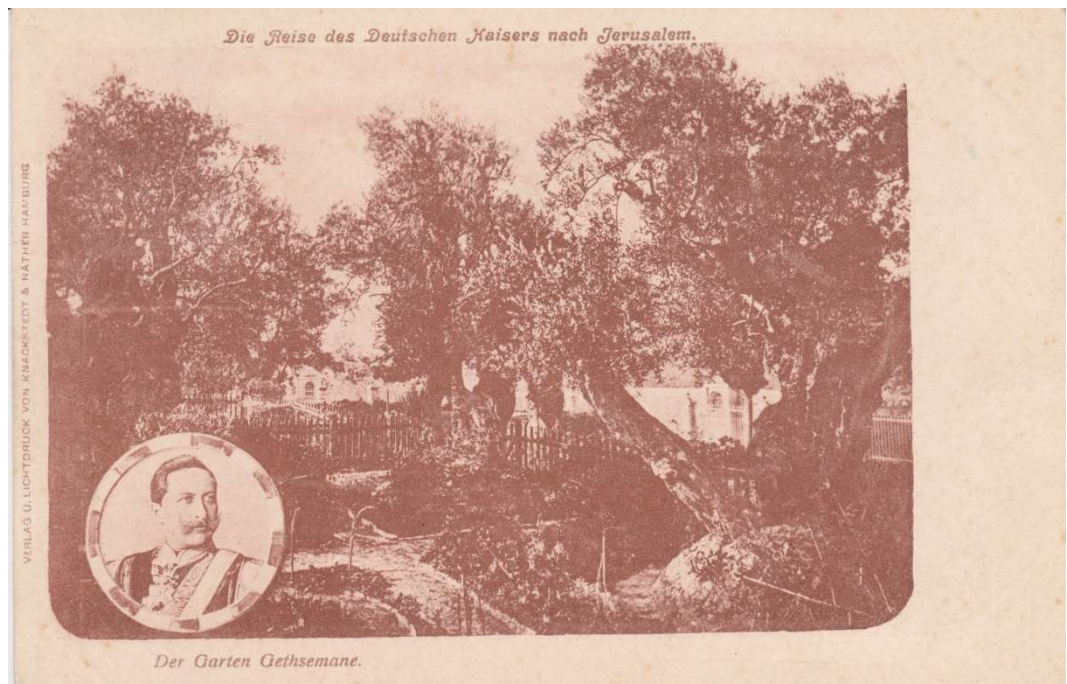


gelaufen am 31.10.1898 ab Jaffa





gelaufen am 31.10.1898 ab Jaffa



gelaufen am 31.10.1898 ab Jerusalem

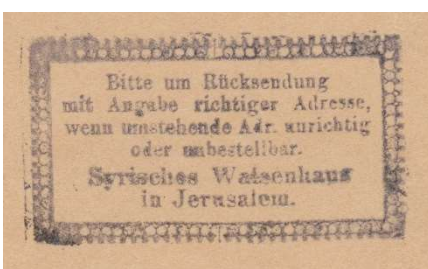
Niederlanden und den USA. Der Kaiser kritisierte die Verstimmungen, die zwischen den Christen herrschten und welche so weit führten, dass türkische Soldaten sogar in den Kirchen intervenieren mussten, um Ausschreitungen zwischen den Christen zu verhindern. Des Weiteren bemängelte er die Uneinigkeit der Protestanten. Dies sei ein schlechtes Auftreten vor der moslemischen Bevölkerung und gebe ein unwürdiges Bild des Christentums wieder. Die Absicht Deutschlands müsse darin liegen, den Mohammedanern zu zeigen, wie die christliche Religion Liebe sei. Dies solle durch Erziehungs- und Wohlfahrtseinrichtungen sowie durch die Kultur des Christentums bewirkt werden und nicht durch erlahmende Reden. Der verarmten regionalen Bevölkerung fehle es an diesen genannten Dingen, und darüber führe der Weg, „ihre Achtung und Liebe zum Christentum zu wecken“. Als er aus Betlehem wieder nach Jerusalem zurückkehrte, ging der Kaiser zur dortigen Templerkolonie Rephaim und fand für sie bestärkende Worte als zuvor für die geistliche Hörschaft vor der Weihnachtskirche in **Betlehem**. Er sagte, dass es ihn freue, „daß Ihr verstanden habt, durch Euer persönliches Leben Eueren Nachbarn ein gutes Beispiel zu geben,



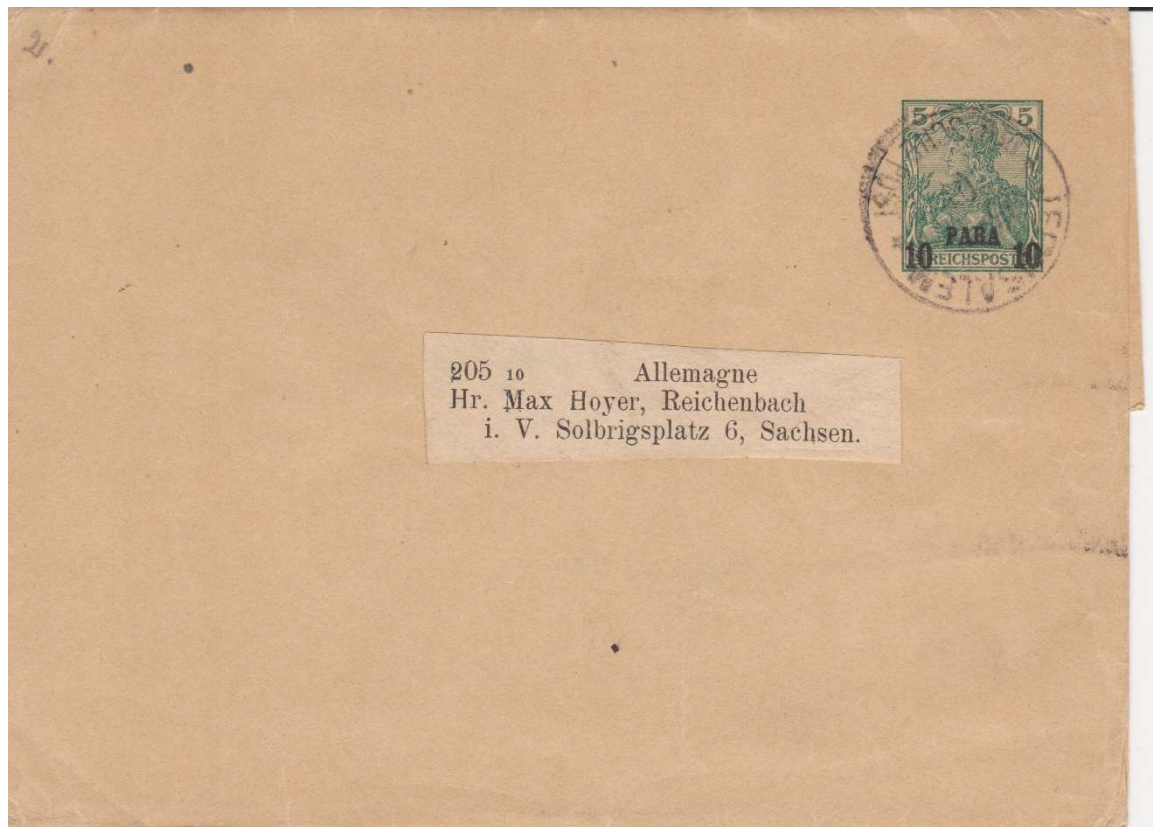
und daß Ihr gezeigt habt, wie man es machen muß, um in diesen Ländern dem deutschen Namen Achtung zu verschaffen. Ihr habt ... Euch einen guten Ruf erworben hier und auch im Auslande und habt gezeigt, wie man es angreifen muß, öde Felder wieder fruchtbar zu machen ... Ich hoffe, daß, wie

gelaufen am 31.10.1898 ab Jerusalem

augenblicklich, so auch in Zukunft die freundschaftlichen Beziehungen zum osmanischen Reiche, und insbesondere die Freundschaft zu Seiner Majestät dem Sultan und Mir, dazu dienen werden, Eure Aufgaben zu erleichtern. Wenn irgendeiner von Euch Meines Schutzes bedarf, so bin Ich da ... und erfreulicher Weise ist das Deutsche Reich ja imstande, seinen Angehörigen im Auslande nachhaltigen Schutz zu gewähren.“ Diese positiven Worte des Kaisers zeigen, dass er großes Interesse am guten Gedeihen der Kolonien in Palästina hatte. Die Anrede der Siedler in der zweiten Person erweckt den Eindruck der besonderen Nähe. Auch lobt er ihre Arbeit, weil „... Ihr gezeigt habt, wie man es machen muß, um in diesen Ländern dem deutschen Namen Achtung zu verschaffen“. Dieser Satz könnte eine Anspielung auf die zuvor gehaltene Rede in Betlehem sein. Freudig gestärkt durch des Kaisers Worte wurde am darauffolgenden Tage die Nachtruhe durch den Gesang deutscher Siedler gestört. Sie sangen die deutsche Nationalhymne. Doch Robert Bosse (preußischer Kultusminister sowie Mitglied des kaiserlichen Gefolges) meinte, man solle den Siedlern nicht zu viele Hoffnungen machen. Bosse war bewusst, dass Wilhelm II. keine „konkreten Schritte“ einleiten würde, die die Beziehungen zum Sultan Abdülhamid II. gefährdeten, auch wenn der Kaiser versuchte, die Stellung der deutschen Siedler in Palästina zu stärken. Die Leitung des Baus der Erlöserkirche von 1893 bis 1898 hatte Paul Ferdinand Groth (1859–1955) inne. Der Wunsch des Kaisers war es, dass eine Urkunde zusammen mit drei Fünfmarkstücken, die Bildnisse vom Kaiser Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II. zeigten, sowie den 95 Thesen Luthers in ein kupfernes Kästchen gelegt und mit einer Steinplatte verschlossen werden sollten. Das Gebiet, auf dem die Kirche errichtet wurde, hatte der Kaiser dem katholischen „Deutschen Verein vom Heiligen Lande“ übergeben, der selbst schon längere Zeit versucht hatte, es zu kaufen. Doch war das Terrain auch den Muslimen heilig, und so bemühte sich der Verein vergeblich. Erst als der Kaiser persönlich intervenierte, kaufte der Sultan selbst das Gebiet für 100.000 Mark, die Wilhelm II. aufbrachte. Am 31. Oktober erfolgte als Hauptziel der Reise die Einweihung der Erlöserkirche vor Besuchern aus der ganzen Welt. Die Besuche, die der Kaiser im Jordanland geplant hatte, sagte er aufgrund der Hitze sowie der staubigen Straßen ab; außerdem auch wegen Nachrichten, die ihn aus Berlin erreichten, wie es in der öffentlichen Bekanntmachung hieß. In seinen letzten Tagen in Jerusalem traf er die wichtigsten Vertreter aller dort ansässigen Religionen wie auch der



staatlichen  
Einrichtungen.  
Des Weiteren  
besuchte er  
Pastor Johann  
Ludwig  
Schnellers  
**Syrisches  
Waisenhaus,**  
die  
Kaiserswerther  
Mädchenschule  
„Talitha Kumi“  
sowie das  
deutsche  
Diakonissen-  
Krankenhaus  
und das  
katholische  
Hospiz. Eine  
zionistische  
Gesandtschaft  
traf am 2.  
November  
unter der



typisches Streifband des Syrischen Waisenhauses in Jerusalem und rückseitiger Stempel

Leitung Theodor Herzls im Zeltlager des Kaisers ein. Wilhelm II. teilte ihnen mit, dass alle diejenigen Bestrebungen auf sein wohlwollendes Interesse zählen könnten, welche auf eine Hebung der Landwirtschaft in Palästina zur Förderung der Wohlfahrt des türkischen Reiches unter voller Beachtung der Landeshoheit des Sultans abzielten. Herzl hatte gehofft, mit Hilfe des Kaisers den Weg zum Judenstaat in Palästina bahnen zu können. Sogar der Onkel des Kaisers, Friedrich I. von Baden, hatte Herzl telegrafisch zum Erfolg beglückwünscht. Doch in der letzten Zeile stellte Wilhelm II. die Landeshoheit des Sultans heraus. Dem Kaiser waren die guten Beziehungen zum türkischen Sultan offenbar wichtiger als die deutschen Siedler und möglicherweise die Hoffnung, linksorientierte Juden in Deutschland loszuwerden. Mochte der Kaiser anfangs mit dem Gedanken gespielt haben, in Palästina den Zionisten zu helfen, hat er ihn während der Orientfahrt wieder abgelegt, vielleicht beim Besuch des Sultans. Ein Abschiedsgottesdienst für den Kaiser fand am 3. November in der Erlöserkirche statt. Am nächsten Tag reiste der Hof mit der Eisenbahn nach Jaffa zurück, von wo es mit dem Schiff weiter nach Beirut ging. Von dort aus besichtigte er bei einem Besuch von Damaskus das Grab Saladins. Hier hielt Wilhelm vor einer großen Menschenmenge eine Ansprache, in der er sich auf die Freundschaft zwischen Harun al-Rashid und Karl dem Großen berief, indem er erklärte, der deutsche Kaiser werde zu allen Zeiten der Freund aller Mohammedaner sein. Diese Damaskusrede wurde vom Sultan mit großer Dankbarkeit aufgenommen, während sie in Europa Verwunderung und Misstrauen hervorrief. Am 26. November kehrte der Kaiser nach Berlin zurück. Doch noch politisch wurde es allerdings bei der triumphalen Heimkehr: „Seine Schwester Charlotte konnte ihren Augen und Ohren nicht trauen, als sie von seiner Absicht erfuhr, festlich in Berlin Einzug zu halten, als hätte er einen Krieg gewonnen.“ Volkstümliche Werke, Kinderbücher sowie eine Prachtausgabe verbreiteten den Mythos der kaiserlichen Wallfahrt als wahr gewordenes Märchen. Auch in seiner darauffolgenden Rede versuchte er die Orientreise zu nutzen, indem er vor dem Brandenburgischen Provinziallandtag sein erhebendes Gefühl schilderte, welches ihn auf dem Ölberg ergriffen habe, wo der Erlöser den Kampf aller Kämpfe für die Menschheit focht. Schließlich merkte Wilhelm noch an, wie schön es doch in der deutschen Heimat sei und dass es die Aufgabe aller sein müsse, die Einheit zu bewahren. „Deswegen wollen wir trachten, dass wir Germanen wenigstens zusammenhalten, wie ein fester Block.“ Den kritischen Stimmen gab Frank Wedekind im „Palästinaheft“ des Simplicissimus mit dem Gedicht Im Heiligen Land Ausdruck, in dem er die religiöse Symbolik der Reise ironisierte:

„Mit Stolz erfüllst du Millionen Christen; wie wird von nun an Golgatha sich brüsten, das einst vernahm das letzte Wort vom Kreuz und heute nun das erste deinerseits.“ Der Geschäftsträger der Botschaft in Konstantinopel überprüfte die Ergebnisse der Reise. Kopien dieses Berichts wurden auf Anweisung des Kaisers an alle ausländischen Botschaften versandt, was Alex Carmel als Zustimmung des Kaisers auffasst. Als Begünstigte der Reise wurden die deutschen Siedler herausgestellt, die vor allem von den extra für den Besuch des Kaisers ausgebauten Straßen und Brücken etc. profitierten. Das Leitmotiv, das für die Reise angegeben wurde, war ihre Religiosität, und ihr größter Erfolg sei die Begeisterung für die Deutschen, die sie ausgelöst habe. Robert Bosse bemerkte, dass einige Mitreisende meinten, das Deutsche Reich werde nun auch in Palästina „festen Fuß fassen“. Allerdings zeigte die Reise, „wie vorsichtig unser Kaiser in dieser Beziehung alles vermieden habe, was übertriebenen politischen Hoffnungen oder auch dem Misstrauen anderer Nationen zum Anhalt hätte dienen können. Die auswärtige Politik des Deutschen Reiches bewegt sich auch heute noch – Gott sei Dank – auf dem von den Fürsten Bismarck vorgezeichneten Bahnen. Sie ist namentlich in der orientalischen Frage ausgesprochene Friedenspolitik.“ Deutsche Territorien oder Zentren zu gewinnen, wie in China, habe das Deutsche Reich in Palästina nicht vor, sondern er freue sich über die friedliche Arbeit der dortigen deutschen Siedler. „Obwohl Preußen und das Deutsche Reich im allgemeinen Kolonisationspläne ihrer Untertanen im Osmanischen Reich mit größter Vorsicht und Zurückhaltung zu behandeln pflegten,“ war das Verhältnis des Kaisers zu den deutschen Siedlern in Palästina ihnen gegenüber wohlwollend, jedoch seine Unterstützung in Anbetracht der Beziehungen zum Osmanischen Reich zurückhaltend. Die Hoffnung der Templer, dass der Kaiser sich vor allem politisch für die Kolonien einsetze, wurde also nicht erfüllt. Die Träume der deutschen Kolonisten in Palästina zerplatzten wohl endgültig, als ihnen der Kaiser im Fall Fritz Unger (1876–1910) nicht zur Hilfe eilte, obwohl er ihnen auf seiner Orientreise mehrmals seinen



Serie von 5 Stollwerck-Sammelbildern zur Orientreise

Schutz zugesichert hatte. Der Siedler Unger wurde von wütenden Arabern in Anwesenheit des deutschen Vizekonsuls und Vertreter türkischer Behörden erschlagen, da in der vorherigen Nacht

